



Natur pur: Die Blumenwiesen im Freiberg bestechen durch ihre Vielfalt.

Bild Maya Rhyner

Wo die Freiheit schon 450 Jahre alt ist

Vom höchsten Punkt bis ins Tal: Die «Glerner Nachrichten» zeigen in einer Serie spezielle Glerner Orte. Dieses Mal den Freiberg Kärfpf.

Maya Rhyner im Zwiegespräch mit Barbara Zweifel-Schielly

Der Morgenduft liegt in der Luft, es ist noch früh. Langsam erhellt sich der Himmel über dem Horizont, und die ersten Sonnenstrahlen wagen sich über die Bergkanten. Im Freiberg Kärfpf erwacht ein neuer Tag. Zwei Naturliebhaberinnen unterhalten sich darüber.

Barbara Zweifel, von einigen Besuchern im Naturzentrum Glarnerland kennen wir uns, was ist dein erster Gedanke zu diesem Bild?

ZWEIFEL-SCHIELLY: Im morgendlichen Sonnenlicht erwacht die schöne Bergwiese langsam zum Leben – aber nicht nur die Blumenpracht, sondern auch die unzähligen Lebewesen, die in der Farben- und Formenvielfalt dieser Wiese im Freiberg Kärfpf Unterschlupf und Nahrung finden.

Was sind das im Speziellen für Tierchen?

Hummeln und Wildbienen summen von Blume zu Blume oder bauen an geeigneten Stellen ihre Bodennester. Fast die Hälfte der in der Schweiz vorkommenden Hummel-Arten wurden im Freiberg Kärfpf schon nachgewiesen. Heuschrecken zirpen um die Wette. Optisch fallen vor allem die bunten Schmetterlinge auf, die auf den Bergwiesen umhergaukeln. In einer Untersuchung der Naturforschenden Gesellschaft Glarus letztes Jahr wurden in Teilen des Frei-

bergs Kärfpf über 70 Tagfalter-Arten nachgewiesen. Darunter der gefährdete Apollo-Falter, einer der grössten einheimischen Schmetterlinge, oder der Schachbrett-Falter, ein typischer Vertreter von mageren, extensiv bewirtschafteten Wiesen. Aber auch grössere Tiere wie Blindschleichen, Hermeline, Mauswiesel oder auch die grasfressenden Gämsen und Rothirsche profitieren von den Wiesen in den Bergen.

Und was für seltene Blumen zeigen unsere Alpenblumenwiesen, speziell im Freiberg Kärfpf?

Im Glarnerland kommen geologisch bedingt sowohl kalkreiche als auch kalkarme Böden vor. Diese prägen die darauf wachsende Vegetation. Und so finden wir im Glarner Berggebiet eine Vielfalt verschiedener Wiesentypen mit jeweils anderen Pflanzenarten. Dies ist auch im Freiberg Kärfpf der Fall – hier kommen unter anderem Bereiche mit trockenen, artenreichen Fettwiesen, Trocken- und Halbtrockenrasen, Blaugrashalden, Borstgrasrasen und Rostseggenhalden vor. Je nachdem, wo man sich im Freiberg befindet, erblickt man Purpur-Enziane und weitere Enzian-Arten, Arnika, verschiedene Glockenblumen, Trollblumen, Alpen-Anemonen oder auch mal den einen oder anderen Türkenbund. An ein paar Orten wachsen zudem seltene Orchideen wie die Langspornige Handwurz, das Grosse Zweiblatt, das Männliche Knabenkraut, das Weisse Breitkölbchen, die Weisszunge oder die Kugelorchis.



«Es sind für mich die Momente, die den Reiz ausmachen.»

Maya Rhyner
Fotografin, Autorin und
Co-Pächterin Ortstockhaus



«Was mir an der Natur gefällt, ist die Vielfalt.»

Barbara Zweifel-Schielly
Co-Leiterin Naturzentrum
Glarnerland und Biologin

Es ist irgendwie eindrücklich, was da alles blüht und wächst, und das in der Natur praktisch vor der Haustüre. Was ist denn deine Lieblings-Alpenblume?

Ich lege mich nicht gerne auf «meine» Blume oder «mein» Tier fest. Was mir an der Natur gefällt, ist die Vielfalt. Von dem her berührt es mich am meisten, wenn ich in einem Gebiet möglichst viele verschiedene Tiere und Pflanzen antreffe. Jedes Lebewesen hat seine Einzigartigkeit. Und so fasziniert mich immer besonders die Blume oder das Tier, welches ich gerade genauer betrachte und zu ergründen versuche. Geht dir das nicht genauso beim Fotografieren der Natur? Dass die Vielfalt den Reiz ausmacht und du auch nicht immer das gleiche Sujet bevorzugst?

Es sind für mich die Momente, die den Reiz ausmachen. Ganz unverhofft und plötzlich ist wieder ein Non-Moment da, ein kleiner Moment, den es festzuhalten gilt. Weil die Wolken gerade das Tüpfchen aufs I ausmachen, oder die Konturen eines Felsgebietes zusammen mit dem Morgenlicht das Bild einfach komplettieren – inmitten dieser Vielfalt der Natur. Es ist natürlich so, dass all diese verschiedenen Lebensräume ganz viele Motive bieten. Was sagst du denn dazu, dass mancherorts viele solcher Kleinstleberäume eben bedroht sind oder eben nicht mehr als das wahrgenommen werden?

Wir haben im Glarnerland durchaus eine vielfältige, in einigen Gebieten hoffentlich noch lange, artenreiche Natur. Wie aber überall in der kleinsten Schweiz ist die Arten- und Lebensraum-Vielfalt auch bei uns unter Druck. Die Natur wird vom Menschen genutzt – bei der Siedlungsentwicklung, durch die Land- und Forstwirtschaft oder als Erholungsraum. Gleichzeitig ist sie der zentrale Lebensraum unserer einheimischen Wildtiere und Pflanzen. Die Ansprüche an die Natur könnten unterschiedlicher nicht sein. Das birgt Konfliktpotenzial, welches auch im Glarnerland spür- und sichtbar ist. Vielerorts werden die Natur-Lebensräume flächenmässig immer kleiner, strukturärmer oder gestörter.

Gewinnt dabei ein Freiberg Kärfpf wieder an Bedeutung? Das Wild hat sich ja erholt, wofür er einst gegründet wurde. Braucht es ihn auch heute noch?

Ja, unbedingt. Der Freiberg Kärfpf ist mit seinen über 450 Jahren nicht nur das älteste Wildtierschutzgebiet Europas, sondern auch eines der grössten in der Schweiz. Gerade auch dank seiner grossen Fläche trägt das Gebiet viel zur Lebensraum- und Artenvielfalt in unserem Kanton bei. Dabei steht nicht mehr alleine der ursprüngliche Gedanke des «Fleisch-Reservoirs», also der Schutz der jagdbaren Huftiere, im Zentrum. Vielmehr zielen die heutigen Schutzbemühungen darauf ab, vor allem auch störungsanfällige und selte-

ne Arten und wertvolle Lebensräume im Gebiet zu bewahren und zu fördern. Wir sollten stolz sein, ein solch fantastisches, einzigartiges Natur-Juwel im Glarnerland zu haben. Damit auch unsere nächsten Generationen ihre Freude daran haben und sich darin erholen können, sollten wir dieses mit gemeinsamen Kräften bewahren und ihm Sorge tragen.

Und was kann jeder einzelne dafür tun? Damit ihn auch nächste Generationen zeigen und erleben können.

Wichtig ist, dass man unsere schönen Erholungsräume in der Natur nicht als selbstverständlich betrachtet. Jeder kann etwas tun, beispielsweise indem er sich zu jeder Jahreszeit achtsam in dieser Natur bewegt und die dortige Lebewelt möglichst nicht stört und beeinträchtigt. So sollte man sich an die offiziellen Wege halten und seinen Abfall wieder vollumfänglich mit nach Hause nehmen. Im Weiteren kann man darauf achten, dass man möglichst naturverträgliche und nachhaltige touristische Angebote und landwirtschaftliche Produkte wählt. Möchte man noch mehr für die Artenvielfalt im Glarnerland tun, kann man bei Pflegeeinsätzen mithelfen, wertvolle Natur-Lebensräume zu erhalten. Das Naturzentrum Glarnerland vermittelt da gerne.

Zur Via Glaralpina

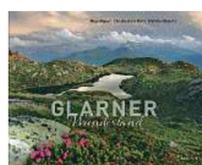
Seit diesem Sommer führt die Via Glaralpina rund ums Glarnerland. Von Ziegelbrücke in 19 Etappen über weiss-rot-weiss und weiss-blau-weiss markierte, teils neue Wanderwege über insgesamt 18 000 Höhenmeter Auf- und Abstieg wieder nach Ziegelbrücke. Den Freiberg Kärfpf umgeht der Rundweg weit im Süden. Etappe 14 «für Grenzgänger und Gratschlängler» Panixerpass – Martinsmadhütte SAC führt hingegen über den Bündner und Glarner Vorab ins Unesco-Welterbe Sardona. (red)

www.via-glaralpina.ch

Zur Serie

Ein kleiner Kanton, ganz viele Naturperlen: Die «Glerner Nachrichten» zeigen in einer Sommerserie das «Glarner Wunderland» anhand von Bildern aus dem gleichnamigen Buch von Claudia Kook Marti (Text) und Maya Rhyner (Bild). Die Fotografin und ehemalige «Südosstschweiz»-Redaktorin bespricht

ausgewählte Orte mit Personen, die eine besondere Beziehung dazu haben. Halt heute: Im Freiberg Kärfpf, dem ältesten Wildtierschutzgebiet Europas. Nur wenige kennen so viele Pflanzen und Tiere von dort wie Barbara Zweifel-Schielly, Co-Leiterin des Naturzentrums Glarnerland. (red)



«Glarner Wunderland – Bildband zum Glarnerland», von den Gipfeln bis ins Tal, mit ausführlichen Legenden. Mit Wandertipps. 221 Seiten. Verlag Baeschlin